

Die Folgen von Charlottesville, Attacken in Spanien und neue Vakanzen im Weißen Haus

Zusammenfassung der U.S. Berichterstattung vom 14. bis zum 20. August 2017

(lk) In einer turbulenten Woche wurde US-Präsident Donald Trump mit einer tiefliegenden Problematik seiner Präsidentschaft konfrontiert: dem Umgang mit Rassismus und Nationalismus. Nach Demonstrationen in Charlottesville, Virginia, erntete er viel Kritik für seine verspäteten und widersprüchlichen Reaktionen und verlor zudem wichtige Mitarbeiter, die sich seinem Kurs widersetzen. In Europa sorgten Terrorattacken in Spanien für Aufruhr, die das Thema Terrorismus wieder ins Zentrum der Diskussion rückten.

Im Zentrum der Berichterstattung dieser Woche standen die Ereignisse in Charlottesville am vergangenen Samstag, dem 12. August. Dort hatten Rechtsextremisten demonstriert und waren auf Gegenwehr gestoßen. In der Hitze des Gefechts wurde eine Frau, Heather Heyer, getötet durch ein Auto, welches ein Rechtsextremist in die Menge fuhr. Präsident Donald Trump hatte noch am gleichen Tag viel Kritik geerntet, da er die Rechtsextremisten nicht als solche verurteilt hatte. Am Montag reagierte er auf die Vorwürfe von vielen Seiten mit einer Rede, die die *New York Times* als „künstlich, gedämpft und wenig überzeugend“ bezeichnete. Trumps Reaktion am Samstag habe sein „wahres Gesicht [...] ohne Druck und Planung“ gezeigt. Als der Präsident am Dienstag in einer sehr hitzigen Medienkonferenz wiederum die Gegendemonstranten kritisierte, stieg die Spannung im Weißen Haus, den Parteien und der amerikanischen Bevölkerung. Im ganzen Land demonstrierten sowohl Rechtsextremisten als auch deren Gegner, Statuen von Robert E. Lee, General der Südstaaten im Bürgerkrieg, wurden demoliert und Politiker aus allen Lagern positionierten sich gegen Trump. Weißer Nationalismus ist eine tiefliegende Problematik dieser Präsidentschaft, da ein bedeutender Anteil von Trumps Wählerschaft diesem politischen Lager entstammt. Die US-Medien kritisierten scharf die Doppelzüngigkeit des Präsidenten und seinen Umgang mit *race*, den die *Washington Post* als „eine entscheidende Bewährungsprobe“ bezeichnete, bei der der Präsident versagt habe.

Für viel Gesprächsthema sorgten am Mittwoch mehrere terroristische Anschläge in Spanien. In Barcelona fuhr ein Lastwagen im Zickzack über die Touristenmeile Las Ramblas, tötete vierzehn Menschen und verletzte 100 weitere aus insgesamt 34 Nationen. In Cambrils wurden wenig später bei einer Schießerei fünf Personen getötet, die unter Tatverdacht gestanden hatten. Sechs Zivilisten wurden im Gefecht verletzt. Dies war die schlimmste Terrorattacke auf Spanien seit 2004, jedoch informierte die spanische Polizei am Folgetag darüber, dass vermutlich ein noch fatalerer Angriff geplant gewesen war, der durch eine versehentliche Explosion in Alcanar am vergangenen Mittwoch vereitelt worden war. Staatsoberhäupter aus der ganzen Welt bekundeten ihr Beileid und gedachten der Opfer. Über Twitter sicherte US-Präsident Trump Spanien Unterstützung im Kampf gegen den Terrorismus zu und kommentierte, man solle auf die Methodik des U.S. Generals John Pershing zurückgreifen. Dieser hatte angeblich nach dem Philippinisch-Amerikanischen Krieg 1899-1902 49 Muslime mit Kugeln erschossen, die er zuvor in Schweineblut hatte trinken lassen. Laut den Geboten des Islams versperrt dies Glaubensanhängern den Zutritt in das Paradies. Die *LA Times* und die *NYT* taten die Geschichte rund um Pershing als eine Legende ab.

Zuletzt verließen zahlreiche Mitarbeiter Trumps vergangene Woche das Weiße Haus. Bereits am Montag kündigte Kenneth C. Frazier, Chef eines Pharmakonzerns, seine Stelle als Mitglied des American Manufacturing Councils wegen Trumps Reaktion auf die Geschehnisse in Charlottesville. Daraufhin wurde er vom Präsidenten auf Twitter beschimpft. Es folgten sieben weitere Mitglieder, woraufhin das Gremium am Mittwoch aufgelöst wurde. Der wohl bedeutendste Rücktritt war jedoch der von Stephen K. Bannon, dem politisch weit rechtsstehenden Hauptstrategen des Weißen Hauses. Gerüchte über das Ende seiner Karriere unter Trump waren schon lange im Umlauf gewesen, doch ein Interview, das er am Mittwoch gab, brachte das Fass wohl zum Überlaufen: Er widersprach der Position des Präsidenten bezüglich Nordkorea, kritisierte Kollegen und machte sich über Trumps Außenhandelspolitik lustig. Am Freitag verließ er das Weiße Haus, um zu seiner rechtskonservativen Webseite *Breitbart News* zurückzukehren. US-Medien äußerten sich vorsichtig erleichtert. Sie hoffen nun, dass die Trump-Administration bei Themen wie Klimawandel, Immigration, China und dem Afghanistankrieg vermehrt die politische Mitte ansteuert.

Quellen:

<http://www.nytimes.com>

<http://www.latimes.com>

<http://washingtonpost.com>